

Fachtagung „Grundversorgung im Verständnis von Pro Senectute Kanton St. Gallen“ vom 21. November 2019

Damit das Konzept Grundversorgung kein toter Buchstabe bleibt

Über 100 Fachmitarbeitende sowie Mitglieder des Stiftungsrates und der Regionalkomitees von Pro Senectute Kanton St. Gallen befassten sich an ihrer Tagung im November 2019 mit dem Thema der Grundversorgung. Mit Fachreferaten wurde das Thema breit ausgelotet. Das Ziel: Anregungen und Schritte für die Umsetzung des Konzepts in der Alltagsarbeit zu finden.

VON THOMAS DIENER UND MICHAEL WALTHER*

Mit ihrem Grundlagenpapier „Grundversorgung im Verständnis von Pro Senectute Kanton St. Gallen“ (siehe weiterer Anhang/Link in diesem Newsletter-Beitrag) will Pro Senectute Kanton St. Gallen einen wichtigen Beitrag leisten zur Definition einer sachgerechten Grundversorgung im Alter – und damit auch Einfluss nehmen auf deren Ausgestaltung.

Gleichzeitig zeigt das Grundlagenpapier auf, wie sich Pro Senectute Kanton St. Gallen in diesem Kontext positioniert – und nach welchen Prinzipien sie zukünftig zu handeln versucht.

Vorreiterrolle von Pro Senectute Kanton St. Gallen

Mit dem Grundlagenpapier übernimmt Pro Senectute – auf der Basis der Zielsetzungen etwa des Kantons St. Gallen, wie sie in dessen Altersleitbild umschrieben sind – sowie der aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen und wissenschaftlichen Erkenntnisse in der Altersarbeit eine Vorreiterrolle ein.

Tagung soll das Konzept Grundversorgung konkretisieren

Damit ausserdem die zentralen Aussagen und Positionen kein toter Buchstabe bleiben, setzten sich die Mitwirkenden der strategischen Gremien und die Fachmitarbeitenden von Pro Senectute Kanton St. Gallen an der Fachtagung „Grundversorgung im Verständnis von Pro Senectute Kanton St. Gallen“ am 21. November 2019 im Würth Haus, Rorschach, an einer Tagung mit dem Grundlagenpapier vertieft auseinander.

Dies mit dem Ziel, die Altersarbeit in Richtung aktuelle Altersarbeit weiterzuentwickeln und zu gestalten.

Pro Senectute erkennt die Grundversorgung als eine klassische Verbundlösung – als das Zusammenspiel von Fachorganisationen, Berufsdisziplinen und der Zivilgesellschaft. Dies umzusetzen, erfordert den Blick über den Tellerrand hinaus.

Erstmal die Aussensicht des Philosophen

Es macht eine Aussensicht nötig, die an der Tagung der Philosoph und Publizist Ludwig Hasler, Autor des aktuellen Buchs „Für ein Alter, das noch was vorhat“, einnahm.

Er eröffnete die Tagung mit einem Appell, die Menschen, denen man sich verpflichtet fühlt, bei allen Bemühungen in ihrer ganzen Widersprüchlichkeit, ihrer Eigenständigkeit, ihrer Verletzlichkeit wahrzunehmen und teilhaben zu lassen. In gleichem Mass fordert er ältere Menschen auf, sich einzubringen – tätig zu sein.

Hasler studierte Physik und Philosophie an der Universität Zürich. Er war lange Zeit Mitglied der Chefredaktion zunächst beim „St. Galler Tagblatt“, später bei der Zürcher „Weltwoche“. Seit 2001 ist Ludwig Hasler freier Publizist, Autor und Hochschuldozent.

Hauptreferat zum Aspekt Wohnen in der Grundversorgung

Wesentliche fachliche Inputs boten die Fachreferierenden Margrit Hugentobler und Markus Leser.

Margrit Hugentobler studierte Soziologie und Politikwissenschaften mit Schwerpunkt in „socio-technical planing“ an der University of Michigan. Sie leitete 2009 bis 2016 die interdisziplinäre Forschungsstelle an der ETH Zürich für Altersfragen. Schwerpunkt ihrer Forschung gilt dem Wohnen im Alter, besonders Aspekten der Stadt- und Quartierentwicklung bis hin zu Quartierdienstleistungszentren.

In ihrem Referat „Multilokales Wohnen im Spannungsfeld zwischen Mobilität und Sesshaftigkeit“ setzte sich Hugentobler mit dem Aspekt „Wohnen“ als elementarem Teil der Grundversorgung auseinander – und bot dabei ein fundiertes Bild der Wohn- und Lebensgewohnheiten älterer Menschen in der gegenwärtigen Gesellschaft.

Nicht alle altern gleich und gleichzeitig

Sie zeichnete nach, dass Altern ein dynamischer Prozess vieler Ungleichzeitigkeiten ist. Ein zentrales Thema der Altersarbeit sei dabei die Erleichterung der Übergänge. Nicht alle Menschen altern gleich schnell. Oder nicht alle unterliegen im Alter beispielsweise demselben Armutsrisiko.

Insbesondere stelle der Anteil der Hochaltrigen in der Gruppe der über 65-Jährigen eine grosse Herausforderung dar. Dies betreffe vornehmlich Frauen sowie Demenzprobleme.

Innovativeres Selbstbild und viel mehr Mobilität

Hugentobler stellte einen intensiven gesellschaftlichen Wandel fest: 45 Prozent der 65- bis 74-jährigen Frauen lebten bereits im Jahr 2000 allein, mehr als doppelt so viele wie noch 1960. Bei den Männern zeigt sich dieselbe Verdoppelung von 15 gegenüber 7 Prozent.

Die Mobilität nimmt stark zu. Dies bedeute insbesondere, dass Kinder und andere Angehörige andernorts oder gar im Ausland wohnten. Drei-Generationen-Haushalte kämen kaum mehr vor.

Die Referentin wies nach, dass auch der Anteil der Personen mit „innovationsorientiertem Selbstbild“ im Zunehmen begriffen sei – was neue Haushalts- und Lebensformen nach sich zieht, etwa multilokales Wohnen oder Teilzeitwohnformen – beispielsweise beim Partner sowie allein.

Wohnstrukturen im Alter sind derzeit wenig bedarfsgerecht

Neue Mehrgenerationen-Hausgemeinschaften seien im Entstehen, blieben jedoch ein Nischenprodukt. „Der Bedarf nach altersgerechtem und hindernisfreiem Wohnen im Alter wird noch lange ungedeckt bleiben“, so die Referentin. Sie folgerte:

- Gemeindeeigene und private Alterssiedlungen sind für viele – wenn auch nicht alle – attraktiv, die Wartelisten oft lang.
- Das Konzept des traditionellen Altersheims ist wenig zukunftsträchtig, da teuer und beschränkt attraktiv.
- Der Aufenthalt in Pflegeheimen – falls, für die letzten Lebensmonate, nötig – verkürzt sich und wird ständig teurer.

Pro Senectute als zentrale Akteurin

Die Pro Senectute bezeichnete Margrit Hugentobler hier als „zentrale Akteurin im Rahmen einer tragfähigen Grundversorgung für ältere Menschen“ – gerade bei der Umsetzung, und zwar in den städtischen wie den ländlichen Regionen des Kantons.

Zweites Fachreferat: Versorgung wird „integriert“

Der zweite Fachreferent, Markus Leser, arbeitet seit 1986 im Berufsfeld Gerontologie, etwa auch in der Sozialberatung und Weiterbildung bei Pro Senectute Basel. Seit 2003 ist er Mitglied der Geschäftsleitung und Leiter des Fachbereichs Alter bei Curaviva Schweiz. Er erforscht hier neue Themen und Konzepte für die Branche und organisiert die Vertretung gegenüber der nationalen Politik.

In seinem Referat „Integrierte Versorgung im Alter“ zeichnete auch er nach, dass das Altern nicht linear verläuft: von Beratungs- und Betreuungsangeboten etwa der Pro Senectute ins Heim und hernach zum Lebensende. Es sind neue Zwischenwohnformen denkbar, vor dem Altersheim und vor weiteren Betreuungsangeboten, oder auch einmal Schritte zurück.

Verlagerung zur ambulanten Betreuung senkt Kosten

Er zeichnete gemäss dem Wohn- und Pflegemodell 2030 nach, wie die Verlagerung von stationären zu betreuten Wohnformen die Pflegekosten senken, insbesondere durch einen höheren Stellenwert der informellen Pflege und die „Entbündelung“ von Pflegeleistungen: Sie bedeutet weniger Vollversorgung und die Nachfrage nach individualisierten Pensionsleistungsbündeln. Das bedingt aber auch eine stärkere Koordination unter den Leistungsanbietern bei der Altersarbeit.

Alle Akteure und Versorgungsfelder sind verzahnt

Markus Leser betonte die Verzahnung der zentralen Versorgungsfelder: Wohnformen, Dienstleistungen, Pflege- und Betreuungsangebote sowie Alltagsgestalter; aber auch der Akteure in der Altersversorgung: Nachbarschaft, Freiwillige, Angehörige sowie Mitarbeitende der Leistungserbringer respektive der Anbieter in der Altersversorgung.

Unzählige Wohnformen

Auch für Markus Leser besteht die Zukunft aus zig Wohnformen – von dem betreuten über das Clusterwohnen (gemeinschaftliches Wohnen mit abgeschlossenen Zimmern sowie Gemeinschaftsräumen), Generationenwohnen, Wohngemeinschaften, Hausgemeinschaften, Wohnen mit Services, Pflegeinstitutionen/Pflegewohngruppen und Seniorenresidenzen bis zur Alterswohnung/Alterssiedlung.

Netzwerk statt Zentrum

Von der Versorgung durch ein „Zentrum“, wo alle Dienstleistungen aus einer Hand erfolgen, geht für ihn der Trend jedoch klar Richtung Netzwerk, mit entsprechenden, individualisierten Leistungsvereinbarungen.

Versorgung vom Menschen her denken

Zudem: Die Altersarbeit und -betreuung wird nicht mehr „von der Organisation, sondern vom Menschen her gedacht“.

Tagungsziel war: das Konzept Grundversorgung im Alltag umsetzen

Klar, dass mit diesen fachlichen Anregungen das Hauptziel der Tagung erreicht wurde: Erste Schritte zu gehen von der Konzeption zur Grundversorgung von Pro Senectute Kanton St. Gallen zur Umsetzung im Praxisalltag in den Regionalstellen.

Die fachlichen Inputs führten zu regen Diskussionen an diversen Panels während der gesamten Tagung. Die Tagungsziele insgesamt lauteten:

- Alle Teilnehmenden erhalten eine gemeinsame Sicht in Bezug auf die Grundversorgung und das Selbstverständnis von Pro Senectute Kanton St. Gallen.
- Es soll eine vertiefte Auseinandersetzung mit den zentralen Elementen und Zielvorgaben der Grundversorgung im Verständnis von Pro Senectute St. Gallen stattfinden...
- ... und es sollen erste Schritte für die Umsetzung dieser Konzeption im Praxisalltag besprochen worden sein.
- Herausforderungen und Chancen in der konsequenten Umsetzung werden erkannt.

Wichtiger Weiterbildungsanlass für die Praxisarbeit

„Wir haben diese Ziele gut erreicht“, so Thomas Diener, Vorsitzender der Geschäftsleitung von Pro Senectute Kanton St. Gallen.

Für ihn ist es wichtig, „dass in unserer Sozialorganisation ausserhalb der Alltagsarbeit Angebote für eine solche Vertiefung wichtiger Positionen und Konzeptionen gibt. Sie sind für unsere Weiterbildung und für unser Zusammenspiel innerhalb der Teams, Fachbereiche und Regionalstellen in der konkreten Alltagsarbeit zentral.“

Hohe Motivation – auch zur Zusammenarbeit mit Partnern

Das Engagement, wie sich die rund 100 Fachmitarbeitenden sowie Mitglieder des Stiftungsrates und der Regionalkomitees von Pro Senectute Kanton St. Gallen eingebracht hätten, ist für ihn „nicht selbstverständlich“.

Insbesondere sei die Notwendigkeit erkannt worden, „unter den Aspekten einer tragfähigen Grundversorgung mit Partnerorganisationen noch stärker zu kooperieren. Die Motivation dafür ist hoch.“

Fachmitarbeitende und Strategiegremien ziehen bei Pro Senectute am gleichen Strick

Höchst wertvoll sei ebenso der Austausch zwischen den Fachmitarbeitenden und den Mitgliedern der strategischen Gremien. „Es wurde deutlich: Wir ziehen alle am gleichen Strick.“

Kommentare zur Tagung wurden live gezeichnet

An der Tagung zu Gange war auch der Berner Cartoonist Heinz Pfister alias Pfuschi – wiederum mit einer Aussensicht: Er begleitet seit über 20 Jahren Kongresse und Tagungen, zeichnet dabei „Gehörtes, Zuvielgemeintes und Ungesagtes“ live auf – und überträgt es über einen Beamer ins Plenum.

„Pfuschi“ zeichnet auch für die „Basler Zeitung“, „Berner Zeitung“, „Sonntags-Blick“, „Nebelspalter“, „Schweizer Illustrierte“, „NZZ“ oder „Die Zeit“.

** Thomas Diener, Vorsitzender der Geschäftsleitung von Pro Senectute Kanton St. Gallen. Michael Walther, Redaktor „Newsletter“ Pro Senectute Kanton St. Gallen*

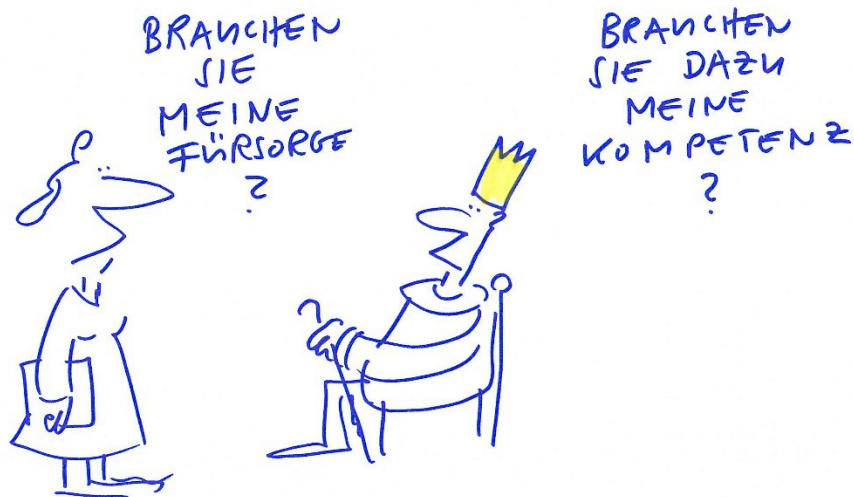
<Illustrationen>

**„Brauchen Sie meine Fürsorge? – Brauchen Sie dafür meine Kompetenz?“:
Illustrationen von Künstler „Pfuschi“**

Der Berner Cartoonist Heinz Pfister – alias „Pfuschi“ – übertrug seine gezeichneten Tagungskommentare live per Beamer ins Plenum. © Pro Senectute Kanton St. Gallen, November 2019

12

RESSOURCENORIENTIERUNG



GROSSMUTTER,
WAS IST
DER SINN
DES LEBENS?

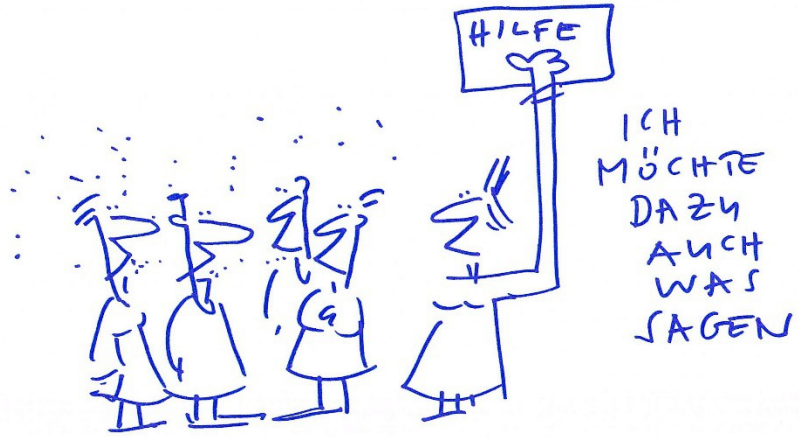


5

DAS
LEBEN
IST ZU
KURZ,
UM
DIESE
FRAGE
ZU BEANTWORTEN
!!

SUBSIDIARITÄT
HILFE ZUR SELBSTHILFE

10



BEDARFSORIENTIERUNG

WAS BRAUCHT EIN MENSCH UM MENSCH ZU SEIN?



WERTSCHÄTZUNG!

WIE DAS IN
MEINER LAGE
?
NICHT MAL
EINEN SPIEGEL
HABE ICH !!